

# Thorners Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurner Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 168.

Donnerstag den 21. Juli 1892.

X. Jahrg.

## Sozialdemokratie und Arbeiter.

Kürzlich ging die Mittheilung durch die Presse, daß mit Hilfe der Einrichtung des Rentengutes die Anfassigmachung auch der industriellen Arbeiter in der Nähe einer Fabrikstadt des Ostens versucht werden würde. Man plant ein an der Bahn gelegenes größeres Gut in Rentengüter zu zertheilen und die letzteren den industriellen Arbeitern zu überlassen. Berechnungen über die Höhe der dafür von den Arbeitern zu zahlenden Renten haben ergeben, daß die letzteren nur wenig die städtischen Wohnungsmietzpreise übersteigen. Es steht demnach zu erwarten, daß die industriellen Arbeiter von dieser sich ihnen darbietenden Gelegenheit, nach einer Reihe von Jahren zu einem lastenfreien Eigentum an Grund und Boden sowie Gebäuden zu gelangen, reichlich Gebrauch machen werden. Diese Aussicht erregt den Zorn des offiziellen Parteiorgans der Sozialdemokratie. Es spricht zunächst von der Fesselung des freien Arbeiters an die Scholle und sucht dadurch die Arbeiter von der Erwerbung von Rentengütern abzuhalten. Das ist nicht neu. Wenn irgend jemand ein Feind des Wohlergehens der Arbeiter ist, so ist es die Sozialdemokratie. Stets hat sie, wenn es sich darum handelte, auf dem Wege der Gesetzgebung für die Arbeiter Verbesserungen herbeizuführen, gegen dieselben gestimmt. Wie sollte sie hier, wo es sich um eine Verwaltungsfrage handelt, anders vorgehen? Es liegt ja im Wesen der Sozialdemokratie, daß ihr nur unzufriedene Arbeiter angehören können. Deshalb verwirrt die sozialdemokratische Theorie auch die Lehre vom Sparen. Ein sparsamer Arbeiter ist ihr ein Greuel. Denn er befindet sich auf dem Wege des Abfalls von ihr. Hat er aber ein Besitztum, sei es immobil, sei es mobil, so ist er der Sozialdemokratie völlig verloren gegangen. Das weiß die letztere ganz genau und deshalb schäumt sie gegen diese neue Rentengutsform. Der „Vorwärts“ sucht aber auch die an der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung festhaltenden Elemente dadurch grüßelhaft zu machen und von ihrem Vorhaben abzubringen, daß er auf die Gefahr aufmerksam macht, welche angeblich in der Anstehung sozialdemokratisch infizierter Arbeiter auf dem Lande liegt. Nun, der „Vorwärts“ mag sich beruhigen. Eine solche Anstehung wird, wenn sie in der Rentengutsform erfolgt, nicht gefürchtet. Denn selbst wenn der betreffende Arbeiter bei der Austheilung des Rentengutes noch sozialdemokratisch gesinnt war, mit jedem Jahre, wo sein Eigentum am Gute größer wird, wird er diese Gesinnung immer mehr aufgeben. Deshalb wird gerade das Gegenteil von dem eintreten, was der „Vorwärts“ glauben machen möchte. Der Arbeiter, welcher ein Rentengut hat, wird nicht die Umgebung sozialdemokratisieren, sondern, wenn er es noch nicht war, selbst ein staatserkundendes Element werden. Aus diesem Grunde darf die neue Idee mit Freuden begrüßt werden. Es ist nur zu bedauern, daß sie nicht überall durchzuführen läßt, weil die lokalen Verhältnisse namentlich zwischen Ost und West Deutschlands außerordentlich verschieden sind. Im Westen wird sich selbst nach Ausdehnung des Rentengutsgesetzes auf die ganze Monarchie nicht oder nicht in dem genügenden Umfange für die industrielle Arbeiterklasse Rentengutboden vorfinden. Es wäre deshalb gut, man fände auf einen Ersatz hierfür. Derselbe kann nur in der Ansammlung mobilen Besitzes bestehen. Dazu wird dem Ar-

beiter noch nicht genügend Gelegenheit gegeben. Es würde dies aber der Fall sein, wenn man sich endlich dazu entschließt, das Institut der Postsparkassen einzuführen. Diese würden für den Westen denselben günstigen Erfolg haben, wie er von dem Rentengut für den Osten erwartet wird. Unser großer Dichter hatte einen klaren Blick in die Volksseele geworfen, als er die Worte schrieb: Etwas muß er sein Eigen nennen, oder der Mensch wird rauben und brennen. Wird der Arbeiter mehr und mehr am Besitz interessiert, so wird die Sozialdemokratie sich daran gewöhnen müssen, daß sie ihre Anhänger nach und nach verliert.

## Politische Tageschau.

In den „Samb. Nachr.“ wird der Auffassung entgegengetreten, daß die Beteiligte des deutschen Botschafters in Wien, des Prinzen Reuß, an der Hochzeit des Grafen Herbert Bismarck falsche Schlüsse auf die Stellung der jetzigen Regierung hätte veranlassen können. Das Blatt sagt: „Es liegt in dieser ganzen Auffassung eine Unterschätzung der Stellung des deutschen Reiches und eine Ueberschätzung einer Privatthochzeit, die vollständig harmlos und ohne Folgen verlaufen sein würde, wenn man sich amtlich gar nicht um sie gekümmert hätte. Wir glauben nicht, daß aus der Beteiligte des Prinzen Reuß an der Hochzeit politische Schlüsse zu ziehen gewesen wären, sondern wir sind der Ansicht, daß durch die amtliche Verhinderung der Beteiligte das deutsche Reich der Hochzeit des Grafen Bismarck in einer Form gegenübergestellt worden ist, die recht deutlich zeigt, wie das persönliche Element und die persönliche Empfindlichkeit im neuen Course vorwiegen.“

Der durch seine politischen Gedichte bekannte Graf Adolf v. Westarp, der im vergangenen Monat bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh zum Besuch gewesen ist, berichtet darüber in der „Allgemeinen Zeitung“. Den Anlaß seines Besuchs bot die Uebersendung seiner Sammlung vaterländischer Gedichte, die unter dem Titel „Deutsche Lieder“ soeben erschienen waren, an den Fürsten Bismarck. Der Altreichskanzler kam, wie der Graf erzählt, auch auf seine Entlassung zu sprechen. Schon bald nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms sah er ein, daß ein Zusammengehen mit dem neuen Herrn für ihn nicht möglich sein würde. „Die Reden des Kaisers machten mich flugig, und ich erwog in schlaflosen Nächten, wie meine Pflicht mit meinen Ueberzeugungen zu vereinen sei. Ich war in dem qualvollen Zwiespalt schon bis zu der „Freiheit“ gelangt, meinen Posten verlassen zu wollen, als ich plötzlich zweimal an einem Tage in den verletzendsten Ausdrücken aufgefordert wurde, meine Entlassung einzureichen. Da erwiderte ich aber Sr. Majestät, er wäre ja Herr darüber, aus eigener Entscheidung mit dem Abschied zu ertheilen, denn ich wollte unter diesen Umständen nicht die Verantwortung für die Lage übernehmen, die durch mein Ausscheiden herbeigeführt würde. — Und so wurde ich denn entlassen.“ — Wie der Gedanke, sich von dem Kanzler zu trennen, bei Sr. Majestät wohl entstanden sein mag, darüber erzählt er folgendes: „Als der Kaiser zur Regierung kam, sagte einer meiner Kollegen, der die Hoffnung hegen mochte, mein Nachfolger zu werden: „Majestät, wenn Friedrich der Große bei seinem Regierungsantritt einen Minister von der Bedeutung des

Fürsten Bismarck vorgefunden und ihn in seinem Amte belassen hätte, er wäre nie der „Große“ geworden.“ — Was aber dann die letzte unmittelbare Veranlassung zu meiner Verabschiedung gewesen ist, das weiß ich bis heute nicht. Es wäre mir interessant, wenn ich erfähre. — Das Unglück unserer Tage,“ fuhr der Fürst nach einigen Zwischenbemerkungen fort — „ist, daß die leitenden Männer nicht an ihrem rechten Platze sind. Capriotti wäre sicherlich ein tüchtiger Kriegsminister oder Generalstabschef geworden; die Armee hätte Vertrauen zu ihm. Der leitete die Politik. Marschall, der frühere Staatsanwalt, den ich wohl mal für das Reichsjustizamt im Auge hatte, erhält die Auswärtigen Angelegenheiten. Zedlitz, wahrscheinlich ein guter Minister des Innern, kommt als homo novus in die schwierigen Materien der Schulfrage, die der Kaiser selbst ein halbes Jahr lang auf das gründlichste studirt hatte!“ Und in leicht zu errathender Ideenverbindung auf Kaiser Wilhelm I. übergehend, dessen größte Regententugend vielleicht darin bestand, für das einzelne Fach immer die ausgezeichnete Kraft zu finden, rief er mit bewegter Stimme: „Dem alten Herrn zu dienen, ja, das war eine Freude. Und er war doch sehr eingenommen von seiner hohen Stellung und seinem Herrscherberufe. Aber für ihn hätte ich alles gethan. Und wenn es sonst nicht anders ging, wäre ich Kammerdiener bei ihm geworden.“ Es fiel auch ein Wort über die Juden. „Ja, die Juden!“ rief er aus, „aber was wollen Sie mit ihnen machen? Eine Bartholomäusnacht oder eine sizilianische Vesper?“

Das ungarische Oberhaus hat sämtliche Valuta- und Conversions-Vorlagen genehmigt. Es werden nun die Vorlagen der Sanction des Königs unterbreitet werden.

Die zu Venedig vereinbarte internationale Sanitätskonvention, welche, nachdem sie noch gestern vom türkischen Botschafter unterzeichnet worden ist, nunmehr sämtliche erforderlichen Unterschriften trägt, ist von der italienischen Regierung an die beteiligten Mächte mit der Aufforderung versendet worden, eventuelle Richtigstellungen bis zum 31. d. Mis. einzufenden.

Anläßlich einer Festsitzung, die der allgemeine Arbeiterverein zu Ehren der italienischen Minister Giolitti und Genala vorgestern in Turin veranstaltet hatte, hielt Ministerpräsident Giolitti eine recht zuversichtliche Ansprache, die ihm langanhaltenden lebhaften Beifall einbrachte. Die gesammte Politik der Regierung, sagte Giolitti, beruhe auf Grundsätzen, welche dazu beitragen würden, die Lage der Arbeiter in Stadt und Land zu heben. In der auswärtigen Politik verfolge die Regierung das einzige Ziel, die Erhaltung des Friedens und die Herstellung herzlicher Beziehungen zu allen benachbarten Völkern. Im Innern aber betrachte sie es als ihre Hauptaufgabe, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben. Sie hoffe, allen Arbeitern Arbeit und entsprechenden Lohn gewähren zu können. Schließlich wies der Ministerpräsident darauf hin, daß die Stärke Italiens vor allem auf der innigen Verbindung zwischen Volk und König beruhe.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz scheinen wieder mal auf Schwierigkeiten zu stoßen. Es hat der Schweizer Bundesrath seine auf Urlaub befindlichen Mitglieder Droz und Ruchonnet

## Im Tode vereint.

Roman von B. Nidel-Ahrens.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

„Wollen Sie nicht gegen mich, die dem baldigen Tod Geweihte, auch in diesem Punkte offen sein?“

Auf Wilsons wohlwollendem Anblick zeigten sich vorübergehend die Spuren innerer Unentschlossenheit; doch der bittende Blick der Frau besiegte ihn. „Ihr Vertrauen und die mich so hoch ehrende Freundschaft geben mir den Muth dazu,“ antwortete er. „Ich hoffe, Sie kennen mich genügend, um zu wissen, daß das Los meiner einstigen Gattin kein ganz ungünstiges sein wird.“

„Ja,“ sagte die Kranke erröthend und mit dem ihr eigenen feinen Lächeln, „behauptete ich doch zuweilen scherzweise, Sie würden einst das Muster eines lebenswürdigen Ehemannes.“

Die Anerkennung, welche in diesem Ausdruck lag, färbte auch Orlands Wangen mit tiefer Röthe, und er fuhr fort: „Es hat eine Zeit gegeben, da ich hoffte, es wird mir vergönnt sein, die Hand Ihrer Tochter zu erbitten; das Glück meines Lebens hing von dieser Frage ab. Aber es sollte nicht sein — Fräulein Edda hat mich verheiratet!“

„Oh, mein Gott! Warum — warum?“

Es lagen unaussprechlich viel Empfindungen in diesen Worten, die sich wie ein Angststrahl aus dem von Befürchtungen und bangen Zweifeln erfüllten Innern der Kranken rangen; sie lehnte den Kopf zurück, und ein leises Zittern ging durch ihren Körper; der Strom übermächtiger Freude hatte sie einen Augenblick sprachlos gemacht. „Sie sehen mich freudig überrascht, verwirrt,“ kam es endlich über ihre Lippen, „ja ich bin es wirklich, Doktor. Vielleicht wird nun, da wir uns rückhaltlos aussprechen, Licht in Eddas unbegreifliches Benehmen gebracht. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, wie willkommen Sie mir als Sohn gewesen wären, daß ich niemandem Eddas Zukunft mit freudigerer Zuversicht anvertraut hätte. Einmal —

es war im Vorfrühling des vergangenen Jahres, um die Zeit der Verlobung Sonias — da glaubte ich zu bemerken, daß Ihr Herz sich meinem Kinde zuweige, und auch um die Lippen Eddas schien das hoffnungsfrohe Lächeln eines Mädchens zu schweben, das sich bald mit dem holden Namen einer Braut zu schmücken gedenkt. Doch gleich darauf war mit einemmale alles zu Ende. Mit diesem schroffen Uebergang fing für mich das Räthselvolle in dem Wesen meiner Tochter an, für das ich bis heute keine Lösung zu finden vermochte. Sind Sie im Stande mir dieselbe zu geben?“

„Vielleicht zum Theil,“ entgegnete Orland entschlossen. „Ja schon um jene Zeit liebte ich Edda, und an einem Morgen zu Anfang des April bot sich mir Gelegenheit, zum ersten Mal zu ihr über meine Neigung zu sprechen. Was sie erwiderte, war ausreichend, die kühnsten Hoffnungen in mir zu erwecken; doch als ich am Hochzeitstag des Kapitäns den Gegenstand wieder zu berühren wagte, trat sie mir kalt und vollständig ungewandelt entgegen, mit der Behauptung, niemals die Meine werden zu können.“

Frau von Berndt hatte athemlos der Mittheilung gelauscht. „Wie wunderbar, wie unerklärlich!“ kam es aus ihrem Munde. „Und welchen Grund gab sie für diese Weigerung an?“

„So gut wie gar keinen. Was sie zur Entfugung zwinge, hieß es, sei ein Geheimniß und müsse es bleiben; sie forderte die unbedingte Anerkennung dieses Geheimnisses, von dessen Stichhaltigkeit ich mich einst, nach langen Jahren überzeugen würde.“

Frau von Berndt ließ die mageren Hände in den Schoß sinken und sah Orland mit hilflosem Erstaunen an. „Und das alles, trotzdem sie die Erwiderung Ihrer Neigung bereits einmal gestanden?“ fragte sie.

„Trotzdem!“

Die Kranke schwieg; wieder färbte eine sanfte Röthe ihre durchsichtigen Züge. So manches Bild aus Eddas Leben zog im Geiste an ihr vorüber, und wie uns plötzlich, wenn wir lange vergeblich über eine Sache nachgedacht, einem Blitzstrahl

gleich die verborgene Wahrheit enthüllt wird, so glaubte sie jetzt dieselbe erkannt zu haben. Ja, so und nicht anders konnte es sich verhalten! Das Mutterherz hatte das Geheimniß ihres Kindes durchschaut. Ein verklärtes Lächeln belebte ihre Züge. „Doktor!“ sagte sie, „ich glaube, den Schlüssel zu dem Räthsel Eddas gefunden zu haben, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß es Sie nicht länger von ihr entfernt halten soll!“

Ihre Lippen zuckten unmerklich, aus den Augen aber leuchtete ein Strahl reiner Freude.

Sie wurden durch das Eintreten des Professors unterbrochen, der seine Schwester nach dem gewohnten Morgenausflug zu begrüßen kam.

Klemens war sehr niedergeschlagen. Hatte auch er sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, die geliebte Schwester bald auf immer verlieren zu müssen?

„Auch mein Bruder macht mir große Sorge,“ sprach die Kranke. „Haben Sie gesehen, wie sehr er leidet? Kennen Sie eigentlich den Grund seines Seelenschmerzes?“

„Ich habe manches darüber gehört,“ entgegnete Orland; „das meiste davon wird jedenfalls zum mindesten übertrieben sein.“

„Ich will Ihnen auch hierin mein Vertrauen zeigen,“ sprach Sophie, „und Sie als Arzt werden am besten beurtheilen können, wie wenig Ursache man hat, meinen Bruder zu verdächtigen. Klemens hat es sich von jeher zur Aufgabe gesetzt, seine Wissenschaft in den Dienst der Menschheit zu stellen; lange Jahre hat er nachgegrübelt und experimentirt, um ein Universalmittel gegen Fieberkrankheiten zu entdecken. Er glaubte es gefunden zu haben, als meine beiden Knaben, zwei herzige Jungen, erkrankten. Er sah dies gewissermaßen als eine Fügung des Himmels an, um an den Kindern, die er wie ein Vater liebte, seine Arznei erproben zu können. Seine Diagnose war nämlich die, daß die Knaben an einem hitzigen Fieber litten.“

telegraphisch zurückberufen und Anstalten zur Einberufung der Bundesversammlung getroffen.

Die spanische Kammer hat sich auf kurze Zeit vertagt, vorher aber noch der Regierung ein Vertrauensvotum (mit 157 gegen 75 Stimmen) erteilt; ebenso nahm die Kammer in der gestrigen Schlussitzung einen Antrag mit 194 gegen 7 Stimmen an, welcher die Zustimmung der Kammer zu der Politik der Regierung ausspricht.

Das Kabinet Salisbury hat beschlossen, den Verlauf der Dinge ruhig abzuwarten, d. i. von der Einreichung seiner Demission wegen des ungünstigen Ausfalles der Wahlen vorläufig Abstand zu nehmen. Die jetzigen Minister, so meldet „Reuters Bureau“, sind gesonnen, vor dem neuen Parlamente zu erscheinen und abzuwarten, ob das Parlament in einem Amendement zur Adresse oder in irgend einer anderen Resolution dem Kabinet ein Misstrauensvotum erteile. — Man kann sich nach alledem auf unruhige Tage im englischen Parlament gefaßt machen.

Wie das „Reut. Bureau“ aus Tanger meldet, verweigerte der Sultan die Unterzeichnung des mit dem englischen Gesandten vereinbarten Vertrages und bot — horribile dictu — dem Gesandten die Summe von 30 000 Pfund Sterling, wenn er einen neuen von dem Sultan selbst vorge schlagenen Vertragsentwurf unterzeichnen würde. Der englische Gesandte hat infolge dieses Anstehens die Verhandlungen mit dem Sultan abgebrochen und Fez am 12. d. Mts. verlassen. Der genannte Vertrag, der ausschließlich ein Handelsvertrag war, der allen Nationen gleiche Behandlung gewähren sollte, ist, wie verlautet, durch französische Intriguen vereitelt worden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli 1892.

Zur Feier des Todestages der Königin Luise prangte heute das Mausoleum zu Charlottenburg, wo die hohe Verblichene ruht, in äppigen Blumen Schmuck. Dagegen zeigte das Denkmal der Königin im Thiergarten keinerlei Schmuck, wie es bisher stets der Fall war.

Die Abreise der drei jüngeren kaiserlichen Prinzen nach Wilhelmshöhe soll Donnerstag erfolgen, und zwar in Begleitung der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein. Anfang August begeben sich die jungen Prinzen zum Besuch der Großmutter, der Kaiserin Friedrich, nach Homburg v. d. S., während die älteren Prinzen befanntlich nach Nordeney gehen.

Die große Herbstparade des Gardekorps findet am 18. August auf dem Tempelhofer Felde statt. Am 19. ist Ruhetag und am folgenden Tag rücken die Gardetruppen nach den Manövern aus.

Ein Berliner Brief der Münchener „Allg. Ztg.“ über die Weltausstellungsfrage berichtet, als Organisator der Ausstellung gelte Geheimrath Reuleaux, der, wie verlautet, einen ganz besonderen Plan für das Unternehmen vorbereitet und auch die Platzfrage in einer dem Interesse der Sache entsprechenden Weise zu lösen hoffe.

Entlassen hat dem „Heroldsbureau“ zufolge die Spandauer Artillerie-Verstatt 400 Schloffer und Sattler.

Aus Sanftbar telegraphirt Herr Eugen Wolff: Dr. Stuhlmann ist in Bagamoyo erkrankt. Lieutenant Langhelds Eisenbeinkarawane ist in Dar-es-Salaam eingetroffen.

Von hervorragender juristischer Seite wird in Berliner konservativen Zeitungen darauf hingewiesen, daß bei dem Prozeß Buschhoff ein schwerer Verstoß gegen die Strafprozeßordnung gesehen ist, der in ähnlichen Fällen dem Reichsgericht stets Veranlassung gegeben hat, solche Urtheile zu kassiren. Bekanntlich hatte in dem Buschhoff-Prozeß der Obmann der Geschworenen, Graf v. Loß, nachdem der Präsident die einzige Frage, ob Buschhoff des Mordes schuldig ist oder nicht, formulirt hatte, angefragt, ob die Geschworenen aus eigener Machtvollkommenheit befugt seien, die Frage in milderem Sinne zu beantworten, z. B. ob Beihilfe oder Mitwissenschaft vorhanden sei. Der Präsident hatte diese Anfrage einfach verneint, da eine Unterfrage nicht gestellt sei. Darin aber soll der grobe Verstoß gegen die Strafprozeßordnung liegen, weil in diesem Falle ein Gerichtsbeschluß darüber hätte veranlaßt werden müssen.

Eine Anzahl meist deutsch-freimüthiger Abgeordneter und Journalisten erlassen einen Aufruf zu Sammlungen für den Schächter Buschhoff in Kanten. Der Aufruf beginnt: „Die unserem Vaterlande zur Schande gereichende antisemitische Bewegung hat u. s. w.“ Eine passende Einleitung für ein Werk der Wohltätigkeit!

Obgleich ich das vollste Vertrauen zu meinem Bruder hatte, hat ich ihn, einen andern Arzt rufen zu lassen und mit ihm zu konsultiren; er lehnte dies jedoch ab, da er sicher zu sein glaubte, seine Medizin werde das Uebel ohne die Mithilfe eines anderen zu beheben.

Die Kinder wurden von ihm behandelt. Als jedoch keine Besserung, sondern im Gegentheil eine wesentliche Verschlimmerung bei ihnen eintrat, eilte ich selbst zu einem uns befreundeten, hervorragenden Arzte; derselbe kam, und seine Untersuchung ergab, daß die Diagnose meines Bruders leider eine ganz falsche gewesen. Der fieberische Zustand war nur die Folge einer Diphtheritis. Es war der günstige Moment veräußt worden die Krankheit zu besiegen, und die armen Kinder starben noch in derselben Nacht.

Böswillige behaupteten nun, Klemens habe meine Kinder mit seinem Universalmittel vergiftet. Dieses Gerücht nahm einen so bedeutenden Umfang an, daß mein Bruder sich genöthigt sah, seine Professur aufzugeben. Er hat es bis zum heutigen Tage nicht verwinden können, daß er die Veranlassung gewesen sein kann, daß ich meiner Kinder beraubt worden. Er hat es sich nie verzeihen können, meinem Wunsche, einen Arzt zur Konsultation herbeizurufen, entgegengetreten zu sein; er erkannte zu seinem größten Schmerze, daß er, der nur in der Lösung der Fieberprobleme gelebt, jedes andere Krankheits-symptom übersehen.

Klemens hat meine Knaben nicht getödtet! Es hat mich viel Mühe gekostet, ihn von diesem Wahn zu befreien. Wenn ich nun nicht mehr bin, wer wird ihn aufrecht erhalten? Edda ist dazu nicht geeignet, denn auch sie hegt im stillen einen tiefen Groll gegen den Onkel.

Die Kranke schwieg erschöpft, denn das, was sie erzählt, hatte sie sichlich außerordentlich angegriffen.

„Ich habe mir etwas ähnliches gedacht,“ erwiderte Doktor

— Abgelehnt ist ein für Redakteur Fusangel eingereichtes Gesuch um Begnadigung, das mit mehreren tausend Unterschriften versehen war, da seitens des Justizministers, welchem das Gesuch vom Kaiser zur Prüfung übergeben wurde, nicht hinreichende Gründe als zur Berücksichtigung vorhanden angenommen wurden.

Jena, 19. Juli. Fürst von Bismarck hat seinen Besuch in Jena als sehr wahrscheinlich bezeichnet und wird voraussichtlich am nächsten Montag oder Dienstag hier eintreffen.

## Ausland.

Wien, 18. Juli. Graf und Gräfin Hoyos beabsichtigen das in der Steiermark gelegene Schloß Oberradersburg für den Grafen Herbert Bismarck anzukaufen.

Wien, 19. Juli. Die 50 000 Unterschriften für eine Volksabstimmung gegen das Schächten ohne Betäubung sind nunmehr zusammengebracht.

Petersburg, 19. Juli. Das Medizinal-Departement arbeitet in fieberhafter Weise. In Kasan sollen Dampf-Desinfektoren aufgestellt, auf jeder Station der Saratow-Kasaner Bahnstrecke Apotheken eingerichtet werden. Die in den Bahnhofs-Restauranten den Reisenden verabreichten Speisen müssen unter ärztlicher Aufsicht zubereitet werden. Alle Wallfahrten sind verboten.

Moskau, 19. Juli. In den letzten Tagen war hier das Gerücht verbreitet, die Cholera sei bereits auch hier aufgetreten. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten gab nun das Stadthaupt Alexejew die Erklärung ab, er halte es für seine Pflicht, in der öffentlichen Sitzung zu erklären, daß bis zum heutigen Tage nicht nur kein einziger Cholerafall, sondern auch nicht einmal das Auftreten einer mit der Cholera verwandten Krankheit eingetreten sei. „Ich erkläre dies offen“, schloß das Stadthaupt seine Erklärung, „und bin mir dessen völlig bewußt, daß es unzweifelhaft ist, bei so ernsten Fällen die Wahrheit verschleiern zu wollen.“

## Provinzialnachrichten.

Culmsee, 19. Juli. (Einweihung). Es giebt wohl wenige Städte, welche in kurzer Zeit so schnell emporgestiegen sind, wie unser Städtchen Culmsee. Gekünstelt sieht es den Nachbarstädten fast gleich. Was das gesellschaftliche Leben anbetrifft, so hat es in dieser Beziehung ebenso bedeutende Fortschritte gemacht. Da die Umgebung von Culmsee wenig für das Auge bietet, besonders sehr arm an Wald ist, und man doch gerne in der freien Zeit im kühlen Schatten sitzen möchte, so ist für uns die „Villa nuova“ der geeignete Ort dazu. Auch dieser erfüllte nicht mehr seinen früheren Zweck. Deshalb sah sich Herr Wittenborn veranlaßt, auch in dieser Beziehung für größere Räumlichkeiten zu sorgen. Am vorigen Sonntag fand nun die Einweihung des neu erbauten Saales statt. Um 4 Uhr nachmittags begann das Konzert, zu welchem sämtliche Mitglieder der hiesigen Vereine, sowie die geladenen Gäste freien Zutritt hatten. Dasselbe wurde ausgeführt von der Thorer Artilleriekapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Schallinatus und fand ungeheuren Beifall. Den Schluß des Festes bildete der unvermeidliche Tanz, welcher alle Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde in gemüthlicher Weise zusammen hielt. Der recht zahlreiche Besuch des Konzertes sowie die rege Theilnahme am Tanze ist der beste Beweis dafür, daß Herr Wittenborn die Rechnung nicht ohne den Wirth gemacht hat. Wünschen wir, daß auch in Zukunft dieses der Fall sein möge. (Culm. Anz.)

Pr. Stargard, 18. Juli. (Das leidige Spiel), welches seit jüngster Zeit in unserer Stadt so viele Existenzen vernichtet, hat wieder ein neues Opfer gefordert. Der Buchhalter H. von hier, der dieser Leidenschaft fröhnte, verfügte nicht über die zu solcher Passion erforderlichen Geldmittel, vergriff sich vielmehr an der ihm unterstellten Kasse seines Chefs und soll einen Betrag von 400 Mk. unterschlagen haben. Der Leichtsinne hat nicht nur seine Stelle dadurch eingebüßt, sondern hat auch noch eine Bestrafung zu erwarten.

Jastrow, 18. Juli. (50jähriges Meisterjubiläum. Rektorstelle). Heute feiert der hiesige Schuhmachermeister A. Meyer sein 50jähriges Meisterjubiläum. Derselbe ist 74 Jahre alt, aber dabei recht rüstig und betreibt noch das Handwerk. Zu diesem Ehrentage ist dem Jubilar vom Centralvorstand des Bundes deutscher Schuhmacher ein kunstvoll ausgestattetes Diplom gewidmet worden. — Die seit dem 1. Januar vakante hiesige Rektorstelle wird durch Herrn Bonewitz aus Bollenberg besetzt. Derselbe tritt am 1. August sein neues Amt an.

Aus dem Kreise Schlochau, 18. Juli. (Aufgefundene Leiche). Auf dem Abbau des Dorfes S. verschwand vor etwa vierzehn Tagen der Sohn des Besitzers S. Er ist jetzt in einer Grube verscharrt tot aufgefunden.

Hammerstein, 18. Juli. (Unglücksfall). Am letzten Sonnabend wollte ein Soldat, obwohl er bereits angetrunken war, doch noch die Kantine besuchen. Um dieses zu verhindern, schloß man die Thüre zu. Ohne sich nun zu befinden, nahm der Mann seinen Weg durch das Fenster des zweiten Stockwerkes. Ein Soldat wollte ihn noch am Fuße festhalten; dadurch fiel der Unglückliche aber gerade auf den Kopf und war in wenigen Minuten eine Leiche. (N. W. M.)

Dirschau, 18. Juli. (Ein aufregender Vorfall) ereignete sich gestern nachmittags auf Bahnhof Hohenstein. Der gegen 5 Uhr in Dirschau zur Einfahrt fällige Danziger Personenzug war bereits im Rollen, ein Station

Wilson; „auch scheint es mir, daß Professor Flemmig nur deshalb mit solchem Feuereifer an die Verwirklichung seines Planes, die Errichtung einer Heilanstalt, geht, um sein noch immer belastetes Gewissen zu beruhigen. Ich glaube, dies wird das beste Heilmittel für ihn sein. Es ist mir lieb, daß ich jetzt den wahren Sachverhalt kenne; ich werde mich bemühen, dementsprechend nützlichemfalls auf ihn einzuwirken.“

„Er hält sehr viel auf Sie, Doktor; er stellt Sie als Mann der Wissenschaft, wie als Charakter sehr hoch; dies darf ich Ihnen doch wohl sagen?“

Orland hat die Kranke, nunmehr dieses Thema zu verlassen, und er entfernte sich nicht eher, als bis sie ruhiger geworden. Als er gegen Mittag nach Hause kam, fand er Ise in Thränen, während Frau Wilson über das thörichte Mädchen schalt.

„Was ist denn Dir geschehen, Kleine?“ fragte Orland sanft.

„Stephan dauert mich so sehr; er ging vorüber; er sah mich am Fenster und grüßte ehrsüchtig. Wie verändert ist sein Aussehen, seitdem er Pfingsten den Unfall auf der See hatte! Er kommt mir vor wie jemand, der im Traum umhergeht und dem ein großes Unglück bevorsteht. Sprich doch mit ihm, Orland! Ich fürchte, er thut sich ein Leid an; was hat er nur?“

„Ich enthalte mich eines jeden Urtheils über Stephan,“ entgegnete der Arzt; „auch mir thut er Leid; ich möchte schon über ihn wachen, aber er bedarf meiner zur Zeit nicht. Offensichtlich geht er in dem Sturm, den er für sich heraufbeschwört, nicht zu Grunde, sondern treibt mit seinem led gewordenen Lebensschiff irgendwo in einen rettenden Hafen. Es giebt Naturen, welche erst nach einem Kampf auf Tod und Leben mit dem Schicksal — und nach dem großen Schiffbruch, den die Leidenschaft entfesselt, zur Ruhe kommen.“

Hohenstein zu verlassen, als ein Bahnarbeiter noch versuchte, ein Paket von ihm Zuge befindlichen Reisenden in Empfang zu nehmen. Bei diesem Beginnen stürzte der Mann zu Boden, und es wären ihm unzweifelhaft von den Nädern des Zuges die Beine zermalmt worden, hätte er nicht die Geistesgegenwart besessen, im Moment des Strauchelns sich mit jähem Stoß nach rückwärts — also aus dem Bereich des Trains — zu bringen. So kam der Unvorsichtige mit dem Schreck davon. (Dirsch. Z.)

Königsberg, 19. Juli. (Stärker als Löwe und Tiger) ist der Gerichtsollzieher. Das mußte kürzlich auch ein Menageriebefizier erfahren, welcher vor längerer Zeit hier in Königsberg sich aufgehalten hatte und während dieses Aufenthaltes mit einem hiesigen Geschäftsmann in Verbindung getreten war. Da aber der erstere seinen Verpflichtungen nicht nachkommen wollte, so wurde er von dem Geschäftsinhaber verklagt, der schließlich auch einen Zwangsvollzug gegen den Menageriebefizier bei dem Gerichte erwirkte. Diesen ließ eine solche Maßnahme kalt, im Vertrauen auf die Stärke seiner lebendigen Habe reiste er ruhig weiter in die Provinz hinein. Er hatte am letzten Mittwoch gerade in einem Städtchen seine Bude aufgebaut und lud mit Stentorstimme das wohlwollende Publikum zum Besuche seiner Lebenswürdigkeiten ein — da er sich plötzlich auf dem Schuppen der Gerichtsollzieher, um dem Menageriebefizier wegen der erwähnten Schuldforderung aus Königsberg einen Löwen, eine Tigerin mit Jungen und einen Panther abzu-pfänden. Die Bestien flüchteten zwar die Zähne, als sich der Mann des Gelezes ihnen nahte, sie vermochten aber die Umthändlung nicht zu verhindern. (Kön. Allg. Ztg.)

Stargard i. P., 17. Juli. (Vom Schwurgericht) wurde der Gefängnisinspektor Friedrich Wilhelm zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Verurtheilte wird beschuldigt, in 111 Fällen 33 000 Mk. amtliche Gelder unterschlagen zu haben.

Schulitz, 18. Juli. (Verschiedenes). Die vom Kaufmann Wegener neu angelegte Strecke des Weichselgeleises ist dem Betriebe übergeben. — Der kaufmännische Verein aus Thorn machte gestern nach Schulitz eine Dampferfahrt. — In der Nähe der ersten Dampfschneidemühle sanken zwei Weichselkähne, welche mit Faschinen beladen waren.

Bromberg, 18. Juli. (Eine Generalversammlung des Vereins westpreussischer Brennereiwärter) wurde gestern hier selbst im Saale des Gambinusgartens unter dem Vorhise des Herrn Dahms-Bastowig abgehalten. Sie war von ungefähr 70 Mitgliedern und mehreren Gästen, wie Maschinenbauern aus Neuenburg und Stolp, besucht. Es wurde u. a. beschlossen, daß die Wittwen der Brennereiwärter jährliche Unterstüßungen erhalten sollen, und zwar im ersten Jahre 100 Mk., später 300 Mk. Die Kinder unter 16 Jahren sollen jährlich 50 Mk. empfangen. Die nächstjährige Generalversammlung des Vereins wird in Posen stattfinden. (D. Z.)

Schneidemühl, 17. Juli. (Unglücksfall mit Schusswaffe. Apotheke). Von einem belagerten Ungeheißer ist gestern die Familie des Gärtners Heu betroffen. Der älteste, etwa 11 Jahre alte Sohn war in den Besitz eines Taschenrevolvers gelangt, wie man sie häufig in letzter Zeit in den Händen größerer Knaben zu bemerken Gelegenheit hat, und stellte in Abwesenheit seiner Eltern, welche im Garten beschäftigt waren, in der Stube Schießversuche an. Hierbei entlud sich das gefährliche Spielzeug unersehens und die Kugel drang dem Knaben unterhalb des Kehlkopfes in den Hals. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte das winzige Geschloß nicht entfernen, erklärte aber die Verwundung für keineswegs lebensgefährlich. Leider bildeten sich später im Halse Schleimabsonderungen, welche gestern den Tod des Knaben infolge von Erisidung herbeiführten. Eine ernste Mahnung für alle Eltern, welche ihren Kindern solche gefährliche Spielzeuge nicht vorenthalten. — Die Regierung hat die Errichtung einer zweiten Apotheke in unserer Stadt genehmigt.

Posten, 19. Juli. (Obsternte). Das Ergebnis der diesjährigen Obsternte in der Provinz Posen läßt sich jetzt übersehen. Bei aller Verschiedenheit in den einzelnen Gegenden wird es in den Hauptfrüchten, Äpfeln, Birnen und Pflaumen, ein mäßiges sein. Eine Ausnahme bilden die Kirichen, deren Sorten alle eine gute Ernte liefern. Doch sind auch hier die sauren Kirichen infolge der Dürre klein geblieben. Beerenobst liefern alle Gärten ungemein viel. Die Bereitung von Obstwein aus Johannisbeeren und von Fruchtsaft aus Himbeeren nimmt in der Provinz zu.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Juli 1892.

(Der Eisenbahnminister Excellenz v. Thielens) trifft in Begleitung des Eisenbahndirektions-Präsidenten Pape heute Nachmittag 5 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges von Posen kommend in Thorn ein, um die Umbauten auf dem Hauptbahnhofe zu besichtigen.

(Kandidat für den Berliner Oberbürgermeister-Posten). Ein Berliner Blatt nennt als Kandidaten für den Berliner Oberbürgermeister-Posten den früheren Kultusminister und jetzigen Oberpräsidenten von Westpreußen, Herrn von Gosler. An denselben sei die Anfrage gerichtet worden, ob er eine Wahl anzunehmen bereit sei, er soll seine Bereitwilligkeit dazu mit dem Vorbehalt erklärt haben, daß die Wahl mit einer Mehrheit erfolge, die ein umfassendes und allgemeines Vertrauen der Bürgerschaft ausdrücke.

(Verbot). Der Minister des Innern hat aus sanitären Gründen die Aufnahme der aus Rußland auswandern den Juden untersagt.

(Kreistag). Heute Vormittag 11 Uhr fand unter Vorsitz des Herrn Landrath Krahrmer im Sitzungssaale des Kreisbauzweckes ein Kreistag statt. Zunächst wurde der an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesizers Herrn Vinde-Belgno neugewählte Kreistagsabgeordnete Herr Graf von Alvensleben eingeführt und dann gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kreistagsabgeordneten Herrn Stadtrath Lambert, dessen Anwesenheit die Versammlung durch Erheben von den Sizen ehrie. Es folgte Beratung

„Hast Du an Edda geschrieben?“ fragte die Mutter des Arztes, die für die Leidende im Stranbhaufe großes Interesse kundgab.

„Ich habe geschrieben; sie wird sicherlich bald hier sein,“ gab der Sohn zur Antwort.

Schon am folgenden Tage erhielt Ise von Edda ein Telegramm, worin sie ihr die am heutigen Abend bevorstehende Ankunft meldete und daß sie auf dem Wege vom Posthause in der Uferstraße vorsprechen werde, um mit Dr. Wilson über das Befinden der Mutter zu sprechen.

„Das ist keine freudige Heimkehr; die Arme!“ äußerte Frau Wilson. „Setz nur einige Erfrischungen zurecht; sie wird doch am Ende Leib und Seele zusammen.“

Um die bezeichnete Stunde ging Orland nach dem Postgebäude, um Edda zu empfangen.

„Doktor, ich danke Ihnen, daß Sie hier sind! Ich kann es nicht glauben, nicht fassen, daß es schon so weit mit meiner Mutter ist!“ begann Edda. Ihre Augen, welche rothgeweint und sich auch jetzt wieder mit Thränen füllten, hatten einen seelenvollen Ausdruck angenommen; stehend gingen sie an den Lippen des Arztes.

„Ihr starker Geist wird die Wahrheit ertragen lernen,“ Frau Edda,“ sagte der Doktor; „wäre ein Schimmer von Hoffnung vorhanden, so hätte ich nicht geschrieben, nur die Gewißheit zwang mich, meine Pflicht zu erfüllen.“

Das junge Mädchen stöhnte auf und war Sekunden lang keines Wortes mächtig. Schweigend gingen sie neben einander her, die Einladung der Frau Wilson hatte sie abgelehnt, denn es zog sie mit aller Macht zu der Mutter hin. Sie fand dieselbe beim letzten Schimmer des sinkenden Tages, mit einer Handarbeit beschäftigt, am Fenster sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

über Brücken- und Chauffeebauprojekte, über welche wir bereits näheres mitgeteilt haben. Es handelt sich zunächst um den Bau einer Brücke über die Drenweg bei Plotter und Errichtung eines Mastenrahms, für welche 45 000 bzw. 9000 Mk. gefordert werden. Diese Forderung wird bewilligt, ebenso der Bau einer Chauffee von Dr. Bösendorf über Kenczka-Tannhagen nach Bahnhof Damerau und der Bau einer Pflasterstraße von Wibich nach Bahnhof Nawra. Die erstere ist 12 774 Meter lang und verursacht 286 000 Mk. Kosten, die letztere ist 5166 Meter lang und erfordert 103 000 Mk. Die Provinz steuert dazu 161 460 Mk. Bei den ferneren Beschlüssen führen wir an, daß Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohn zum Provinzial-Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrath Lambek und die Herren von Donimirski-Bissomiz und Feldt-Kowroff zu Kreisverordneten für den Kreis Thorn gewählt wurden.

(Personalien aus dem Kreise Thorn). Herr Gutsbesitzer Klug zu Ernstode ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Rosenburg vom Oberpräsidenten ernannt worden. — Die Hebamme Martha Slupowska ist als Bezirkshebamme für den Bezirk Sternberg (Ortschaften Brunau, Bruchnowo, Bruchnowo, Brownia, Orzyna, Kowroff, Mittenwalde und Sternberg) mit dem Wohnsitz in Orzyna angestellt.

(Scharfschießen). Am 25. d. M. findet den ganzen Tag, am 26. des Vormittags, jedesmal früh 6 Uhr beginnend, geschickmäßiges Abtheilungsschießen des 3. Bataillons Inf.-Regts. v. d. Marwitz mit scharfen Patronen auf dem Gefechts-Schießstande I, hart östlich der Schießstände bei Fort VI, statt. Die Schießrichtung geht nach der Schirpiger Forst. Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

(Zum Eisenbahnverkehr). Damit auch nach Einführung der Sonntagsruhe im Güterverkehr die Viehbesörderung an Sonn- und Festtagen keine Beeinträchtigung erleidet, hat die königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg angedeutet, daß auf Strecken, auf welchen sonst regelmäßig verkehrende Vieh- oder Güterzüge an diesen Tagen nicht zur Abfassung gelangen, Viehsendungen mit einigen fahrplanmäßigen Zügen zum einfachen Frachtfahrer zu befördern sind. — Zur Beförderung von Brieftaubensendungen sind sämtliche Personenzüge des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg bis auf Nr. 81/82 (Bromberg-Dirschau), Nr. 13 (Dirschau-Königsberg) und 21/22 (Stettin-Danzig) freigegeben. Die Dienststellen sind angewiesen, Brieftaubensendungen stets mit denjenigen freigegebenen Personenzügen zu befördern, welche am schnellsten die Bestimmungsstation erreichen.

(Eine Frage zur Sonntagsruhe). Der „Konfessionär“ schreibt: Während in den Geschäften für den Einzelverkauf die Einführung der Sonntagsruhe zu verschiedenen Klagen Veranlassung gegeben hat, vollzieht sich in den Berliner Groß- und Fabrikgeschäften die neue Einrichtung ohne irgend welche Schwierigkeiten. Man öffnet die Geschäfte an Sonntagen überhaupt nicht mehr. Zu einer gerichtlichen Entscheidung wird demnach die Frage Veranlassung geben, ob Kunden, die bei Beginn der Kirchenstunden noch in den Geschäftsräumlichkeiten anwesend sind, sofort zum Verlassen derselben aufgefordert werden müssen, oder ob man sie noch abfertigen darf. In einem Geschäfte wurden dem Kunden die vor Beginn der Kirchenstunden gekauften Sachen noch eingepackt und er bezahlte sie an der Kasse, wodurch fünf Minuten mehr in Anspruch genommen wurden, als die gesetzlich vorgeschriebene Zeit in Anspruch. Infolge einer Anzeige erhielt daher der Firmeninhaber einen Strafbefehl. Er wird richterliche Entscheidung beantragen, da es sich hier um eine Sache handelt, die sich an allen Sonn- und Feiertagen in belebten Geschäften wiederholen kann.

(Zur Sonntagsruhe im Schankgewerbe). Zu den umstrittenen Fragen inbetreff der Sonntagsruhe gehört auch die, ob im Schankgewerbe während der Ruhestunden Speisen und Getränke über die Straße verkauft werden dürfen. Der Neuroder Gastwirthsverein hat in dieser Sache bei dem Minister des Innern angefragt und folgenden Bescheid erhalten: „Soweit den Schankwirthen Sonntags der Schankbetrieb in ihren Lokalen gestattet ist, kann ihnen auch der Verkauf von Bier, Schnaps und Spirituosen über die Straße auf Grund der Gewerbeordnung am Sonntag nicht untersagt werden. Der Minister des Innern. (gez.) Herrfurth.“

(Die königl. General-Lotteriedirektion) erläßt wiederholt eine Warnung vor denjenigen Lottereeinnehmern und Kollektoren, die Lose der preussischen Klassenlotterie und Anttheilscheine auf solche Lose für Preise anbieten, welche die im Lotterienplan bestimmten Preise sehr weit übersteigen und die noch dadurch erhöht werden, daß in den Anttheilscheinen selbst die Verkäufer hohe Gewinnabzüge für sich ausbedingen. Diese Anttheilscheine begründen niemals Ansprüche an die Lotterieverwaltung auf Loseerneuerung und auf Gewinnzahlung. Vielfach gerichtliche Beurtheilungen haben gezeigt, daß solche Verkäufer Anttheile auf Lose verkaufen, die sie gar nicht besitzen, oder auf wirklich besessene Lose mehr Anttheilscheine ausgeben, als der Umfang ihres Losebesitzes erlaubt.

(Die staatliche Alterszulage der Lehrer unterliegt der Pfändung). Aus Anlaß eines Spezialfalles hat das Kultusministerium einer Bezirksregierung den Bescheid zukommen lassen, daß die staatliche Alterszulage der Pfändung unterliegt. Die Lehrer haben zwar keinen Rechtsanspruch auf Bewilligung der einzelnen Zulagen, sobald ihnen dieselben aber bewilligt sind, haben sie so lange das Recht, ihre Zahlung zu fordern, als die Schulaufsichtsbehörde nicht von dem ihr bisher noch zustehenden Rechte des Widerspruchs Gebrauch macht. So lange dies nicht geschehen ist, kann auch die Forderung auf Zahlung der Alterszulage mit der Maßgabe des § 749 Nr. 8 und Absatz 2 der Civilprozessordnung gepfändet werden.

(Für die Geldbriefträger) ist eine neue Bestimmung, betreffend die Ausshändigung von Werthsendungen an Fremde ohne Legitimation in Geschäftsbüro, getroffen worden. Danach sind die Briefträger ermächtigt, Sendungen mit Werthangabe bis 400 Mk. und Postanweisungen an unbekannte Personen auch dann, wenn diese Personen genügende Ausweis-papiere nicht vorlegen können, zu bestellen, sofern der Wirth Bürgschaft übernimmt, mit dem Zusatz als „Bürge“ die Quittung mit vollzieht, und sofern bezüglich der Bürgschafts-(Zahlungs-)Fähigkeit des Wirthes Zweifel nicht bestehen.

(Die Kreisstierarztstelle des Kreises Culm) mit einem jährlichen Gehalt von 600 Mk. ist erledigt; Bewerbungen sind bei dem Regierungspräsidenten in Marienwerder einzureichen.

(Schülerwerkstatt). Freitag den 22. d. M. vormittags von 8-12 Uhr ist in der Werkstatte eine Ausstellung der von den Lehrern und Seminaristen im Sommerkurs gefertigten Gegenständen. Gäste werden gerne gesehen.

(Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft) tagt gegenwärtig in Stettin. Seitens des Weichselungars nimmt der Vorsitzende des Bänderbundes, Herr Professor Voethke-Thorn, an diesen Sitzungen theil.

(Aufruhr). Bei dem kürzlichen Brande in Moder sind acht Familien um ihre ganze Habe gekommen. Die Noth der armen Leute zu lindern, bitten die Herren Amtsvorsteher Hellmich, Fabrikbesitzer Worn

und Prediger Pfefferkorn in einem in heutiger Nr. enthaltenen Aufruf um Zuwendung milder Gaben in Gestalt von Geld, Kleidern, Naturalien etc. Auch die Expedition der „Thorner Presse“ ist gern zur Uebermittlung von Geldgeschenken bereit.

(Theater). Vor mächtig besetztem Hause wurde gestern Mosers Schwanz „Mit Vergnügen“ gegeben. Wie wir schon öfter hervorhoben, ist Moser mit seinen neueren Erzeugnissen vom Gebiete des feinen Lustspiels abgeirrt und auf das der tollen Possen gerathen. Gänzlich undenkbare Situationen bilden die Mehrzahl. Wer sich an solchen Bühnenlärm ergötzt, dem wollen wir seine Freude nicht verargen, wir halten es aber für angebracht, daß wieder ein älteres Moser-Stück auf die Bühne kommt. Das Spiel war der Possen angemessen karikirt, wobei Herr Stemler als Sodawasserfabrikant Röll und Frau Kerlitz als Tante Frey sich besonders hervorthaten. Eine originelle und drollige Figur bildete Herr Löwenfeld als der ferngefuhrte, aber mit allen möglichen Krankheiten sich behaftete glaubende Rentier Schwarzkopf. Sein Spiel war am wenigsten übertrieben und wirkte durch den trockenen Humor doch am meisten auf die Lachmuskeln. Den Liebhaber Jonas gab Herr Direktor Krummschmidt mit Munterkeit, eine niebliche Partnerin hatte er an Fräulein Bünau als Käthchen. Auch Fräulein Plog als Noll's Frau Wally war ganz am Platze. — Heute (Mittwoch) geht Holteis „Vorbeerbaum und Bettelstab“ in Szene, morgen wird „Schuldig“ von Boß wiederholt und am Freitag folgt Mosers beliebtes Lustspiel „Krieg im Frieden“. — In nächster Zeit werden wir wieder eine Sensations-Novität zu sehen bekommen, denn der rührigen Direktion ist es gelungen, das Schauspiel „Satisfaktion“ von Baron v. Roberts zur Aufführung zu erwerben.

(Zur Warnung) theilen wir mit, daß nach ärztlichen Berichten gegenwärtig in äußerst bedenklicher Menge, und zwar infolge von Ernährung, die man sich bei der jetzigen Witterung sehr schnell zuziehen kann, Erkrankungen des Unterleibs, der Respirationorgane, des Halses und auch der Augen vorkommen und nicht selten einen sehr schlechten Verlauf nehmen. — Es ist zeitweise im Freien so kalt, daß man seinen Hauch sehen kann!

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

(Gefunden) wurde ein Schlüssel auf dem neustädt. Markte, ein Korb mit Inhalt, ein Sack, eine Pferdebede in der Volkstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,12 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt 15 Grad R. — In der Weichsel treten überall die Sandbänke hervor und zwischen der russisch-preussischen Grenze und Thorn liegen in der Weichsel große Steinriffe trocken und ebenso große Steine, welche bei höherem Wasserstande der Schifffahrt gefährlich werden können. Mehrere sehr große Blöcke werden in kurzer Zeit von Pionieren zu ihrer Uebung mit Schießpulver gesprengt werden. — In der Zeit vom 11.—17. Juli haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 18 beladene, 5 unbeladene Rähne, 6 beladene Güterdampfer, 5 beladene, 1 unbeladener Schleppdampfer, 3 unbeladene Barken, 2 unbeladene Galler, 1 beladene Gabelle; auf der Thalfahrt 22 beladene Rähne, 4 beladene Güterdampfer, 3 beladene, 1 unbeladener Schleppdampfer, 3 beladene Galler, 2 beladene Barken.

P. A. Podgorz, 19. Juli. (Verschiedenes). Das seit einer Reihe von Jahren von den Trentschken Geleuten hier selbst betriebene Kolonialwaaren-Geschäft nebst Restauration und Tanzlokal hat der Sohn Herr Trentschke käuflich übernommen u. führt das Geschäft unverändert fort. — Die Hebammenzunft fängt auch in unserm Amtsbezirk an, sich zu regen. Wenn man bedenkt, daß durch diese Pflückerinnen schon viel Unglück angerichtet worden ist, so ist dieses Treiben gewisser Frauen, die glauben, das Amt einer Hebamme zu verstehen, an und für sich verwerflich. Trotz der darauf folgenden harten Strafen giebt es doch noch immer Frauen, die ungeachtet dieses Verbots thätig sein wollen. Die Arbeiterfrau M. in Rudau wird sich demnach auch für ihre Hilfe, die sie vor kurzem einer Wöchnerin zutheilt werden ließ, zu verantworten haben. — Ein netter Knabe ist der erst 15 Jahre alte Kaufbursche Werner. Er wurde von seinem Dienstherrn beauftragt, 200 Mk. aus einem hiesigen Geschäft zu holen. Anstatt nun mit dem Gelde nach der bezeichneten Kaufstelle zu kommen, zog er es vor, — sich unsichtbar zu machen. Offensichtlich gelang es recht bald, den jugendlichen Durchbrenner zu ergreifen. — Die freiwillige Feuerwehr berief zu Sonntag Nachmittag ins Vereinslokal eine Generalversammlung. Der Besuch derselben ließ zu wünschen übrig. Auf der Tagesordnung stand das in Aussicht genommene Sommervergnügen. Nach längerem Für und Wider wurden sich die Mitglieder dahin einig, daß am Sonntag den 24. ein Sommerfest in Schließmühle gefeiert werden soll. Der Ausmarsch erfolgt wie in vorangehenden Jahren, nachmittags 4 Uhr, mit der Kapelle an der Spitze von Podgorz nach dem Festgarten.

### Mannigfaltiges.

(Zur Choleraepidemie). Aus den russischen Cholera-districten liegen folgende amtliche Meldungen für den 15. und 16. d. M. vor: In Astrachan am 15. Juli 391 Erkrankungen und 225 Todesfälle, am 16. Juli 216 Erkrankungen und 218 Todesfälle. In Saratow am 15. Juli 82 Erkrankungen, 43 Todesfälle, am 16. Juli 90 Erkrankungen, 62 Todesfälle. In Jarziken am 15. Juli 89 Erkrankungen, 54 Todesfälle. In Samara am 15. Juli 51 Erkrankungen, 20 Todesfälle, am 16. Juli 62 Erkrankungen, 32 Todesfälle. In Kasan am 15. Juli 7 Erkrankungen, 3 Todesfälle, am 16. Juli 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle. — Jetzt soll die Cholera bereits in die an Oesterreich grenzenden russischen Gouvernements Wolhyniens und Kongresspolens vorgebrungen sein und unter den russischen Truppen längs der österröichischen Grenze sich bemerkbar gemacht haben. Das österröichische Ministerium des Innern hat deshalb umfassende Abwehrmaßregeln für Galizien und die Bukowina angeordnet. Danach werden Reisende aus Rußland in den galizischen Grenzstationen einer genaueren ärztlichen Untersuchung unterzogen und die verdächtigen Kranken sofort isolirt. Das Reisegepäck wird desinfizirt und Aerzte in den Grenzstationen angestellt. Auch beschäftigt sich die Regierung mit der Frage, ob den aus Rußland auswandernden Juden nicht der Durchzug durch Oesterreich fortan ganz zu verbieten sei. — Die in Paris und Umgegend grassirende Cholera nostras scheint doch nicht so ganz unschuldiger Natur zu sein; so konstatiert die amtliche Statistik, daß seit dem Ausbruche derselben in Paris allein 70 Todesfälle bei etwa 100 Erkrankungen vorgekommen sind.

(Der Dampferunfall) auf der Oberpree bei Köpenick hat doch zwei Menschenleben gekostet. Der Dampfer „Kaiserin Augusta Viktoria“ wollte gegen 11 Uhr die über die Pree führende, noch nicht ganz fertiggestellte Brücke bei Köpenick durchfahren, lief aber mit der Steuerbordseite an das Mauerwerk an. Die Vorderbank der Steuerbordseite wurde über Bord gerissen, und mehrere Personen fielen in Folge dessen in das Wasser. Durch zu Hilfe gekommene Boote wurden acht Personen sofort wieder aufgefischt, und man glaubte, damit alle verunglückten Personen gefunden zu haben. Diese Annahme erwies sich leider als irrige, denn es wurden am Montag die Leichen eines Ehe-

paars Schmidt aufgefunden, welche zweifellos bei dem Anprall des Dampfers ebenfalls in das Wasser geschleudert und dort ertrunken sind.

(Stiftung für Handwerker). Der Bleistiftfabrikant Reichsrath Lothar von Faber in Nürnberg hat eine Stiftung geschaffen, die den Zweck hat, jungen, begabten Handwerklern, Kunsthandwerkern u. s. w. die Selbständigmachung zu ermöglichen. Die Unterstützung (5000 Mark) fiel diesmal dem Schriftsetzer Krehler in Nürnberg zu.

(Zu Unfall des Orientzuges). Seit Sonnabend Abend 8 Uhr ist der Verkehr an der Unfallstelle bei Löwen auf Gleis Nr. 2 wieder frei; der Personenzug 18, der um 9 Uhr 3 Minuten abends auf dem Breslauer ober-schlesischen Bahnhof eintrifft, war der erste Zug, der die Unfallstelle passirte. Wie lange es dauern wird, bis auch das Gleis Nr. 1 wieder für den Verkehr freigegeben werden können, ist noch nicht abzusehen. — Das Befinden der bei dem Unfall verletzten Beamten ist dem Vernehmen nach als günstig zu bezeichnen.

(Lutiger Zusammenstoß). Auf einer Besichtigung in der Nähe von Großwardein (Ungarn) entstand zwischen dem Gutsbesitzer und seinen Feldarbeitern Streit. Die Gendarmen mußte einschreiten. Die Arbeiter griffen hierauf die Gendarmen mit Senen und Heugabeln an. Die Gendarmen machten von der Schußwaffe Gebrauch; 12 Arbeiter und ein Gendarm wurden getödtet, viele verwundet.

(Von Aetna). In der Nacht zum Montag trat wieder eine gesteigerte Thätigkeit der vulkanischen Ausbrüche auf dem Aetna ein, die von starkem Getöse begleitet war. Es wurden Steine bis zu einer Höhe von 4000 Meter emporgeschleudert. Früh morgens war das Getöse seltener und schwach. Für die Bewohner der nahegelegenen Ortschaften ist zur Zeit keinerlei Gefahr vorhanden. Vom Naphthafen und aus den Quellen von Bacchella findet eine intensive Gasausströmung statt.

(Die drei kolumbischen Karavellen), die von Spanien für die Chicago Ausstellung hergestellt sind, werden unter großem Pomp von Cadix aus abgejagt. Deutschland, Italien, Frankreich und Argentinien haben die Abholung von Escadres bereits angemeldet, welche in Palos dem Absegeln der Karavellen beiwohnen sollen. Die spanische Flotte sammelt sich in Cadix, an ihrer Spitze wird der spanische Marineminister die fremden Escadres begrüßen.

(Eingelieferte Räuber). Die sieben Mitglieder der Räuberbande Athanas, welche kürzlich in der Nähe der türkischen Grenze verhaftet wurden, sind jetzt in Sofia eingeliefert worden. Es ist den Behörden gelungen, fünf weitere Mitglieder der Bande zu verhaften.

(Der Untergang der Insel Sangir) durch Ausbruch eines unterseeischen Vulkans am 7. Juni wird durch weiter eingetroffene Nachrichten bestätigt. Sechs im Hafen befindliche Schiffe sind verschollen und wahrscheinlich mit untergegangen. Die Insel Sangir hat schon einmal, am 2. März 1856, durch den Ausbruch des im Norden der Insel belegenen Vulkans Gemong Awe furchtbaren Schäden erlitten. Damals kamen 6000 Personen um. Die Sangirinseln sind eine ostindische Inselgruppe zwischen Celebes und den Philippinen, etwa 50 kleine Inseln mit einem Gesamtflächeninhalt von 15 Quadratmeilen und 50 bis 60 000 Einwohnern. Die größte Insel führt den Namen Sangir. Die Einwohner sind Malaien.

(Zehntausend Lires sind zu gewinnen). Vielleicht wagt es der talmudfeste Herr Professor Möldeke, sie sich zu verdienen. Der offiziöse „Osservatore cattolico“ in Mailand bietet nämlich in seiner Nummer 8538 vom 14. d. M., also jedenfalls infolge der Vorgänge bei dem Projekte Buschhoff, diese Summe demjenigen, der die in 75 Artikeln des Blattes gebrachten wissenschaftlichen Beweise für das Vorhandensein des jüdischen Ritualmordes widerlegt. Die Summe wird in Mailand auf der Redaktion der Zeitung bereit gehalten.

### Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Berlin, 20. Juli. Maßgebende politische Kreise bedauern zwar den Rücktritt des englischen Premierministers Salisbury, glauben aber, daß das Cabinet Gladstone nichts am Verhältniß Englands zum Dreibunde ändern werde.

Jena, 20. Juli. Fürst Bismarck trifft am 25. Juli in Jena ein. Es findet ein Festkommers statt. Feuerwerk auf den Bergen und ein Fackelzug sind geplant.

Paris, 20. Juli. In Aras ist das Auftreten der Cholera mit tödtlichem Ausgange konstatiert.

Petersburg, 20. Juli. Aus Armenien wird rapides Umsichgreifen der Cholera gemeldet.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Juli	19. Juli
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	203-35	201-25
Wechsel auf Warschau kurz	203-20	201-10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100-90	100-90
Preussische 4 % Konsols	107-30	107-20
Polnische Pfandbriefe 5 %	65-—	64-60
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96-70	96-60
Diskonto Kommandit Anttheile	189-90	189-20
Oesterreichische Kreditaktien	166-10	164-60
Oesterreichische Banknoten	170-65	170-60
Weizen gelber: Juli-August	177-—	177-25
Sept.-Okt.	177-—	177-25
Wol in Newyork	88-50	88-—
Roggen: Ioto	183-—	182-—
Juli	185-—	185-50
Juli-August	178-50	178-50
Sept.-Oktob.	171-20	170-75
Rübbel: Juli	—	—
Sept.-Oktob.	51-—	51-—
Spiritus:		
50er Ioto	55-80	—
70er Ioto	36-10	36-10
70er Juli-August	34-70	34-30
70er August-Sept.	34-90	34-60
Diskont 3 pCt., Lombardinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 19. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Ioto kontingentirt 60,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 40,00 Mk. Bf.

Donnerstag am 21. Juli.  
Sonnenaufgang: 4 Uhr 05 Minuten.  
Sonnenuntergang: 8 Uhr 06 Minuten.

# CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Hauseigentümer, welche noch im Besitze von **Senkgruben** sind, werden hiermit benachrichtigt, daß der Abfuhrunternehmer seitens der Sanitätspolizei angewiesen ist, alle im Stadtbezirk befindlichen Senkgruben binnen kurzer Frist in der Nachtzeit abzufahren.

Gleich nach dem Ausfahren sind die Senkgruben einer starken **Desinfektion** zu unterwerfen. Dieselbe hat durch eine Lösung von  $\frac{1}{2}$  Pfund **Kupfervitriol** auf einen Eimer (10 Liter Wasser) zu erfolgen. Gefahren sind mit dem Gebrauch dieses Desinfektionsmittels nicht verbunden.

Das ungelöste Kupfervitriol ist bei sämtlichen hiesigen Droghandlungen vorrätig zum Preise von 30 Pf. pro Pfund.

Die Desinfektion der Senkgruben nach deren Entleerung wird diesseits überwacht werden.

Thorn den 19. Juli 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Am 1. August d. Js. von 8 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags ab findet in dem Gelände östlich Fort VI **geschäftsmäßiges Abtheilungschießen** mit scharfen Patronen statt. — Vor dem Betreten des Geländes wird gewarnt.

Rönlgl. Infanterie-Regiment v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

## Infanteriekasernement zu Snowrazlaw.

Die **Maurerarbeiten** und die **Zimmer- und Staferarbeiten** zur Kaserne IV sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind auf vorgeschriebenen Angebotsmustern auszufertigen und bis zum **26. Juli** vormittags 11 Uhr postfrei hierher einzureichen. Die Bedingungenunterlagen können hier eingesehen, auch gegen Einzahlung von 5,00 Mk. für jedes der 2 Lose bezogen werden.

**Szarbinowski**, Königlich-Regierungs-Baumeister.

## Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 22. d. Mts. vormittags 9 Uhr

werde ich im Geschäftstokale des Händlers **G. Slegosmund** hierelbst, Seglerstraße, einen größeren **Posten Stein- gut, Porzellan, Spiegelglas, elegante Bilderleisten, Ripp- sachen u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 20. Juli 1892.

**Bartelt**, Gerichtsvollzieher.

## Öffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag den 22. Juli cr. vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierelbst

**1 mahg. Wäschepind, 1 mahg. Spiegelpind, 1 mahg. Kommode, 1 Küchenregal, 1 Gänse- tober, 1 Jagdtasche, 1 echtes Damensammeltaquet, zwei Damensmantilett, 1 Ripp- garnitur, 1 Saß fast neue Betten, Küchengeräthe, 67 gr. Lampenglocken, 16 $\frac{1}{2}$  Dg. 11. Spiegel, 1200 Flaschen, 30 weiße Wäschschüssel, 8 Stammseidel, mehrere Strickmaschinen u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 20. Juli 1892.

**Knauf**, Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

## Buverlässige Kinderfrau

weist nach **A. Ratkowski**, Mietzstr., Hundestraße 9.

## Standesamt Podgorz.

Vom 9. bis 18. Juli 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Michael Duszjet-Stanislawowo-Poczal- towo, Tochter. 2. Arb. Christoph Braun- Steulen, Sohn. 3. Bahnwärter Thomas Niedzwicki, Sohn. 4. Arb. Josef Bewan- donski-Rudat, Sohn. 5. Bahnarbeiter Ferdinand Lowin-Biaske, Tochter.

b. als gestorben:

Blondine Stroßheim-Schlüßelmühle, 8 Jahre alt.

d. zum ehelichen Aufgebot:

Schlosser Wilhelm Otto Kühn-Podgorz und Emilie Lews-Bromberg.

e. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Wilhelm Mehner und Pauline Martin, beide in Rudat. Arbeiter August Minter und Hulda Rohde, beide in Steulen.

## Georg Voss, Thorn, Weingrosshandlung,

empfehl. ihr Lager reingehaltener **Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.**

## Die Kaffee-Rösterei „Mocca“

von **Raschke & Dummer, Grabow-Stettin,**

empfehl. ihre nach **amerikanischem Verfahren gerösteten Kaffee's**. Dieselben zeichnen sich durch **außerordentliche Kraft, Reinheit und monatelange Haltbarkeit des vollen Aromas** aus. Man fordere diese Kaffee's in plombirten Ditten von  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Pfund und achte auf Firma und Schutzmarke.

Verkaufsstellen in Thorn sind bei den Herren: **Hermann Dann, J. Murzynski, C. A. Guecksch, S. Simon.**

MOCCA

SCHUTZMARKE

# Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,  
• **Theobromin und Aroma** •  
daher **stärkend, anregend und wohlschmeckend.**

**Ueberall käuflich!**  
• Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig •

Vor kurzem erschien in 3. Auflage (Preis für Klavier 1 Mk. = 60 kr.):

## „Wiener Zugvögel“, Marsch v. Léhar.

Dieser Marsch macht sowohl im In- wie im Auslande die grösste Furore und musste bei seinen ersten Aufführungen in Wien, Dresden, Berlin wiederholt gespielt werden. Preis für Orchester und Militärmusik 3 Mk. = 1 fl. 80 kr.

Ferner erschien in 2. Auflage:

## „Herzliche Grüsse“, Polka Fr. von F. Macku.

Preis für Klavier Mk. 1.20 = 72 kr.; für Orchester Mk. 2 = 1 fl. 20 kr.

Seit langem ist keine Polka erschienen, die so wie diese alles in sich vereinigt, um populär zu werden. Bei den bisherigen Aufführungen hat dieselbe geradezu Enthusiasmus erregt und musste wiederholt werden. Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu beziehen durch die **Röder'sche Musikalienhandlung** in Dessau. — Kataloge über Musikalien gratis und franko.

Thorn den 20. Juli 1892.

**Herm. Schwartz**.

## Bekanntmachung.

Die von der Handelskammer für Kreis Thorn unterm 28. Juni d. Js. festgesetzten **„Handelsgebräuche für den Holzhandel in Thorn“** sind im Druck erschienen und für den Preis von 10 Pf. pro Exemplar im Handelskammer-Bureau (Gulmerstr. 14) erhältlich. Jedes Druckexemplar ist so eingerichtet, daß auf demselben auch die Schlusscheine vollzogen werden können.

Thorn den 20. Juli 1892.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

**Herm. Schwartz**.

## Bekanntmachung.

Durch rucklose Brandleistung sind acht Familien aus einem Hause der Wittne Kuckuk hierelbst um ihr Habe gekommen und obdachlos geworden.

Die Noth derselben ist sehr groß. Wir bitten Menschenfreunde um Beisteuer eines Schärleins zur Abhilfe der Noth an einen der Unterzeichneten oder an die Expedition dieser Zeitung. Auch Kleidungsstücke sind erwünscht.

Moder den 19. Juli 1892.

**Hollmich, A. Born, Pfefferkorn.** Amtsvorsteher. Fabrikbesitzer. Prediger.

## Eine vorzügliche Wirthschaft

von ca. 80 Morgen (Kleefähiger Boden) mit gutem Inventar und Ernte, an der **Stadt Bromberg** (Stadtgrund) gelegen, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers preiswerth zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

**J. L. Neumann, Bromberg, Kornmarkt 2.**

Meine guteingerichtete

## Gärtnerei

mit Wasserheizung bin ich willens alters- wegen an einen tüchtigen Fachmann zu verpachten. Auch habe ich **mehrere Wohnungen** zu 3, 2 und 1 Zimmer vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten.

**Fr. Telke, Groß Moder.**

## India-Desinfektionsseife,

bestes, wirksames und andauerndes Des- infektionsmittel für Bissoirs, Becken, Rinnen etc. Stück 0,20 Mk.

## International-Desinfektoren

zur immerwährenden selbstthätigen Des- infektion der Closeträume etc., sowie sämt- liche anderen Desinfektionsmittel als Karbol- säure, Karbolpulver, Chloralkal, Eisenvitriol etc. empfiehlt die **Drogenhandlung von Anders & Go.**

Breitestr. 46. Brückenstr. 18.

## Regenschirme, Stöcke, Bürsten, Kämme, Parfüme- rien und Seife.

**F. Menzel.**

Ein möbl. Zimmer v. 1./8. 3. verm. Bantstr. 4.

## Weinhandlung L. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.

Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.

**Dejeuners, Dinners, Soupers**

nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

## Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der nächste **Kursus** für doppelte Buch- führung und kaufmännische Wissenschaft beginnt

**Dienstag den 2. August 1892** und endet ultimo Dezember cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

**K. Marks, Julius Ehrlich,** Tuchmacherstraße 4. Seglerstraße 6.

Frühe

## franz. Pflirsche

empfehl. **L. Gelhorn,** Weinhandlung.

Hocheine neue

## Schotten-Beringe,

festtiefend, empfiehlt **Moritz Kaliski, Neustadt.**

## Corsettes

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

**S. Landsberger,** Copernikusstrasse 22.

## Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft **sämtliche Bürsten- und Besen- waaren, Kämme, Spiegel und Klopfer**

aus. **Bestellungen und Reparaturen** werden angenommen.

**Toska Goetze, Brückenstr. 27.**

## Mk. 3000

erste Hypothek auf ein ländl. Grundstück mit 5% **sofort** zu cediren gesucht. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine seit 50 Jahren bestehende

## Bäckerei

in guter Lage Thorns ist von **sofort** zu **verpachten**. Zu erf. in der Exped. d. Ztg.

## Gesucht

**Aufwartefrau** für einige Stunden des Nachmittags. Meldung 2 Uhr nachmittags **Tuchmacherstraße 2 part.**

## Haugk's Rothlauffschink,

ein **Freßmittel**, welches die Verdauung und dadurch das Gedeihen des Schwarz- viehes (Schweine) wesentlich fördert. Zu haben für 1 Mark bei Herrn **Anton Koczvara, Thorn.**

Ein fast neuer

## Dreschkasten

für Göpelbetrieb ist billig zu verkaufen.

**Langsch, Kenczau.**

## Neu! Gründers Mortein.

Anerkannt **bestes Insektenpulver**, un- schädlich wirksam. Depot bei Herrn **J. Sellner, Farben- und Tapeten- handlung, Gerächtestraße.**

## Frauen Schönheit ist eine Zierde!

Nur **Bergmann's Lanolin-Schwefelmilch- seife** verschönert den Teint, verleiht der Haut jugendliches Aussehen. Allein bei **Anton Koczvara, Drog. u. Parf.**

## Hochherrschafliche Wohnung

mit **Veranda und Gärtchen** (Inh. Hr. Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm.

**Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.**

**Tuchmacherstraße 2** ist in der 3. Etage eine **Wohnung**, bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche u. allem Zubehör, von **sofort** oder 1. Oktober zu vermieten.

**C. Frohwerk.**

**3. Etage, 5 Zimmer und Zubehör**, vom 1. Oktober zu verm. **Gerächtestr. 6.** Zu erfragen bei **Bädermeister Szozopanski.**

## Ein Laden nebst Wohnung

von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Boden- räumen zu verm. **Max Lange, Elisabethstr.** Möbl. Wohn. m. Brichgl. zu verm. **Bache 15.**

Die bis jetzt von Herrn **Lieutenant Kallweit** bewohnten möbl. Zimmer sind vom 1. zu vermieten **Copernikusstr. 12 II.**

## Victoria-Theater.

Direktion **Krummschmidt.**

**Mittwoch den 20. Juli 1892:**

**Lorbeerbaum und Bettelstab.**

**Donnerstag den 21. Juli 1892:**

**Zum letzten Mal.**

## Schuldig.

**Freitag den 22. Juli 1892:**

**Krieg im Frieden.**

**Kassenöffnung 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, Anfang 8 Uhr.** Alles Nähere die Zettel.

**Sonnabend: Kein Theater.**

Eine **St.-Wohnung** von 3 Stuben mit gr. Küche und Zubehör, sowie ein gr. **Geschäftskeller** von sofort od. 1. Oktober zu vermieten. **Brückenstr. 20.**

Eine möbl. **Wohnung** von 2 Zimmern mit sep. Eingang zu verm. in **Tivoli.**

Ein möbl. **Zim.** zu verm. **Schillerstr. 5, II.**

## Ein Comtoir

**Brückenstraße 6** und im Hinterhaus zwei sehr gute **Pferdeställe** zu vermieten.

**Stöhr.**

## Die bisher von Frau Mentiere

**Olara Stoss innegehabte**

## Parterre-Wohnung

**Brombergerstraße 48** ist mit **Stallungen** etc. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

**Frau Johanna Kasel.**

## Ein Laden

nebst **Wohnung**, worin ein Barbierge- schäft betrieben, **sofort** zu vermieten.

**E. Post, Gerächtestr. 10.**

**Tuchmacherstr. 7:** 3 Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen **Gerächtestr. 10.**

**3 Wohnungen** zu 270, 255 und 210 Mk., 2 vom Oktober und die 1. von sof. zu verm. **A. Kamulla, Bädermeister.**

**1g. m. J. m. R. u. Burdchgl. Hofstr. 12, I.**

**Bachestr. Nr. 13** möbl. Zimmer zu verm.

## Billig

zu vermieten per **1./10. cr.**

I. Etage 6 Zimmer, Badestube nebst reichem Zubehör.

II. Etage 5 Zimmer, Alceven und 3 Kam- mern. Zu erfragen bei

**B. Hozakowski, Brückenstraße.**

**Mehrere Mittelwohnungen** sind zu verm.

**E. Marquardt, Tuchmacherstr. 16.**

## Eine freundliche Wohnung,

**I Tr., Stube, Kabinet, Küche und Zubehör** v. 1. Oktober cr. zu verm. **Hundestr. Nr. 9.**

## I großer Speicher

zu vermieten **Altstädter Markt 17.**

**Geschw. Bayer.**

Ein **fein möblirtes Vorderzimmer** nebst Klavierbenutzung **sofort** billig zu verm. Zu erf. **Elisabethstr. bei S. Simon.**

Ein **möblirtes Zimmer** mit Kabinet ist zu vermieten bei **Moritz-Moder**, in der Nähe des **Wiener Cafés.**

**Wohnungen**, 2 bis 3 Zimmer nebst Zub., billig zu verm. Grabenstr. 2. **M. Borowlak.**

**3 Zimmer, Küche, Zub. Bäderstr. 5** zu verm.

**1 Wohnung** von 2 Zim. nebst Zubehör u. Gartenland v. 1. Oktober cr. zu verm. Gegenüber d. **Wollmarkt** in **Moder. A. Kather.**

**Wohnung** zu vermieten **Stroband- straße 12. Putschbaah.**

**2 Stuben, Kab. u. Küche** Gerächtestr. 35 a. v.

**Eine möblirte Wohnung** von 2 Zimmern, 1. Etage, vom 1. August zu vermieten.

**E. Post, Gerächtestraße 10.**

**2 kleine Wohnungen** vom 1. Oktober zu vermieten. **Gulmerstr. 15.**

**Wohnungen zu vermieten.** **Neustädter Markt 12.**

**I. Etage, Tuchmacherstr. 4:** 3 große freundliche Zimmer, geräumiges Kabinet, große helle Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Donnerstag den 21. Juli 1892.

## Die Cholera.

Angeichts der neuen Ausbreitung der Cholera dürfte ein kurzer Ueberblick der früheren Epidemien Interesse haben, wie er aus Riedels neuem Werke über die Cholera, ihr Wesen und ihre Verhütung sich ergibt. Der Ort ihres endemischen Bestehens ist bekanntlich das Ganges-Delta, von wo die Seuche ihre verheerenden Wanderzüge unternimmt. Die erste Cholera-Pandemie wüthete 1817—1823 und wurde im September des letzten Jahres bis nach Astrachan verschleppt; sie erlosch im Oktober bei Eintritt strenger Kälte und trat im nächsten Frühling nicht wieder auf. Die zweite Pandemie, 1826—1837, wurde von Rußland aus auf preussisches Gebiet verpflanzt, und zwar auf dem Seeweg nach Danzig; 1831 zeigte sie sich zum ersten Mal in Berlin (damals erlag ihr der große Philosoph Hegel), gleichzeitig trat sie auch in Hamburg und Stettin auf. Die Seuche kam dann nach England und 1832 durch irische Auswanderer nach Nordamerika. In Europa herrschte sie noch in großer Verbreitung bis 1837. Die dritte Pandemie umfaßte die Jahre 1848—1861; sie gewann eine große Ausdehnung und gelangte 1848 im Anfang des Sommers wieder von Rußland nach Deutschland, zuerst nach Pommern, Sachsen und Brandenburg, etwas später nach Bremen, Hannover und Braunschweig, im Herbst nach Posen, Ost- und Westpreußen und Schlesien. 1852 erlangte die Cholera in Europa und Asien eine größere Intensität; in Deutschland waren in den Jahren 1853, 1855 und 1859 an einzelnen Punkten schwere Epidemien. Die vierte Pandemie war 1863—1875. Im Jahre 1865 wurde sie durch Pilger nach Mekka verschleppt, von da nach Suez und Egypten, und durch den Schiffsverkehr nach Konstantinopel, Malta, Ancona, Marseille und Valencia. Von diesen Küstenstädten aus verbreitete sich die Seuche über die Türkei, von da aus über Rußland, Italien, Südfrankreich und Spanien.

Die nicht erwähnten Staaten Europas blieben bis 1865 fast verschont, bis auf eine kleine beschränkt bleibende Epidemie in Altenburg, wohin sie von Oessa eingeschleppt war. Im Jahre 1866 herrschte sie in großer Ausdehnung in Deutschland und Oesterreich; in den Rheinlanden überdauerte die Seuche den Winter und war noch 1867 ziemlich heftig. In den nächsten Jahren trat sie auch in Amerika auf, dabei zum ersten Mal an der Westküste Südamerikas mit Ausnahme von Chile. 1871 fand wieder eine neue Einschleppung von Rußland nach Deutschland statt, wo sie 1872 und 1873 herrschte. Die fünfte Pandemie begann mit einem heftigen Ausbruch der Seuche in Egypten; ihre Entstehungsgeschichte ist nicht genau festgestellt. 1884 erschien sie plötzlich in Toulon, von da ging sie nach Marseille, von dort nach Neapel und verbreitete sich in diesem wie im nächsten Jahre in Italien. 1885 herrschte in Spanien eine mörderische Epidemie.

In der ersten Hälfte des Jahres 1886 trat die Cholera in Spanien und Frankreich nur noch in einigen Küstenstrichen auf, während sie in Italien wieder eine größere Verbreitung erlangte. Von hier ging sie nach Triest und wurde weiter nach Ungarn verschleppt. In Deutschland kam 1886 ein Fall in Breslau zur Beobachtung, ferner herrschte eine kleine Epidemie mit 14 Todesfällen in der Nachbarschaft von Mainz. Die jetzige Pandemie, deren Verlauf bekannt ist, nahm im Winter 1890/91 ihren Ausgangspunkt in den syrischen Vilajets Beirut und Damascus.

## Das Marmorpalais bei Potsdam.

Wie Dornröschens Märchenschloß, von Rosen umduftet, von alten Bäumen umrauscht und trotz seines erst hundertjährigen Bestehens doch schon von der Sage umwoben, liegt das Marmorpalais am Ufer des Heiligen Sees bei Potsdam da. Ein Königsschloß würde kein Fremder in dem einfachen Baumert vermuthen, das, ohne auftragende Thürme und Kuppeln, seine Hauptfront in der stillen Wasserfläche spiegelt. Dem Geschmack der Zeit seiner Entstehung entsprechend, ist das Marmorpalais im Kobziegelbau ausgeführt, der aber unter dem reichen Schmuck blendend weißen Marmors fast verschwindet. Aus Marmor baut sich auch die Terrasse auf, von der breite Stufen zum Wasserspiegel hinunter führen, in Marmor leuchtet der große Balkon des ersten und einzigen Geschosses. Nach der Landseite, dem neuen Garten zu, schließen sich an den im Grundriß rechteckigen Bau zwei niedrigere Flügel an, die mit ihren Säulenhallen einen mit Werken der Plastik und Blumenbeeten geschmückten Raum umgeben, der an den Hof einer römischen Villa erinnert. Im Innern hat das Marmorpalais nur eine geringe Zahl von Gemächern, die, mit Ausnahme des in Weiß gehaltenen Balkonsaales, von bescheidenen Größenverhältnissen sind. Ein Salon ist mit heller Seide zeltförmig dekoriert; den Stoff erhielt seiner Zeit der König Friedrich Wilhelm II. von dem damaligen türkischen Sultan zum Geschenk. Alle übrigen Zimmer sind mit Decken, theilweise auch mit Wandgemälden al fresco geziert, die, wie auch die Malereien in den erwähnten Säulenhallen, Szenen aus dem klassischen Alterthum oder altitalienische Landschaften darstellen. Der Bau des Marmorpalais wurde im Frühjahr 1786 von König Friedrich Wilhelm II. begonnen, aber erst im Jahre 1796 beendet. Der königliche Bauherr wollte seine Schöpfung möglichst schnell vollendet sehn. Als es an Marmor fehlte, rieth der Geheime Rämmerer Kiez, das Material aus dem Park von Sanssouci zu nehmen. Dort stand zu jener Zeit, unfern der jetzigen großen Fontaine, ein kreisförmiger Säulengang mit prächtigen Portalen, ein Meisterwerk Knobelsdorffs, das Kiez für „unnützen Land“ erklärte. Trotz aller Bitten und Vorstellungen Bouman des Jüngeren, des

damaligen Bau-Intendanten, wurde die Zerstörung genehmigt, die allein 10 000 Thaler kostete; dabei mußten die Marmorsäulen, um ihrem neuen Zweck zu dienen, verkürzt werden. Küchen- und Dienerschaftsräume waren in dem Bauplan des Marmorpalais nicht vorgesehen. Für die letzteren wurde deshalb eine Anzahl kleiner Häuser im holländischen Stil errichtet. Die Küche wurde in einem besonderen Gebäude untergebracht, das in Form eines halb in den See versunkenen Tempels an die Sage erinnert, nach der der Heilige See seinen Namen trägt. Sollen doch seine stillen Fluten eine Kirche verschlungen haben, deren Glocken in der Johannisnacht und am Ostermorgen noch von Sonntagskindern gehört werden. Dieses Küchengebäude, das mit dem Palais durch einen unterirdischen Gang verbunden ist, hat zu manchen phantastischen Gerüchten Veranlassung gegeben, ebenso auch die Rindenhäuschen und Einstiebeleien, wie auch manche Bildwerke, die sich im Neuen Garten befinden. Viele glauben immer noch in diesen Dingen ein Zeichen zu sehn, das an den Orden der Rosenkreuzer und Friedrich Wilhelms II. Verlehr mit ihnen erinnert. Viel erklärlicher und einfacher scheint es aber, wenn man sagt, daß der König dem Geschmack seiner Zeit Rechnung trug und jene Zeit liebte es eben, solche kleinen sentimental wirkenden Bauwerke als Staffagen der Gärten und Parke zu errichten, wie sie auch die Pappeln liebte, von denen man erst vor einigen Jahren eine große Zahl im Neuen Garten gefällt hat. Besondere Beachtung verdient das Orangenhaus des Neuen Gartens, in nächster Nähe des Marmorpalais, dessen Mittelbau von Friedrich Wilhelm II. zu großen Hof-Konzerten benutzt wurde. In jenen Tagen war der Neue Garten der Schauplatz fröhlicher Feste, die, auch wieder im Geschmack der Zeit, einen idyllischen und ländlichen Charakter zeigten. Tänze und Schauspiele im Freien wechselten mit Fahrten in venetianischen Gondeln auf dem Heiligen See, mit Erntefesten und Maskenaufzügen ab. Mit dem Tode König Friedrich Wilhelms II., der hier am 16. November 1797 gestorben ist, vereinfachte das Marmorpalais und der Neue Garten. König Friedrich Wilhelm III. hatte eine Abneigung gegen diesen Ort und besuchte ihn höchst selten, während der ersten zehn Jahre seiner Regierung gar nicht. Erst als der Hof im Winter 1809 aus Königsberg zurück kam, wurde der Konzertsaal des Orangenhauses wieder benutzt, und zwar, um bei gutem Wetter hier das Diner einzunehmen. König Friedrich Wilhelm IV. wandte sein Interesse wieder in erhöhtem Maße dem Marmorpalais zu. Durch seine Fürsorge entstanden im Jahre 1845 die herrlichen Wandmalereien; er ließ die halbrunde Bank aus Marmor vor dem Schloßchen errichten, welche in einem Relief die wohlwollenden Züge des Erbauers zeigt. Als der Prinz Friedrich Karl seine schöne Gemahlin heimführte, da verlebte er die ersten Monate seines Eheglücks im Marmorpalais. Hier residirte auch unser Kaiser in der ersten

Zeit nach seiner Vermählung und wohl in Erinnerung an jene Zeit hat das Herrscherpaar dem Marmorpalais eine besondere Vorliebe bewahrt, wo, frei vom geräuschvollen Treiben eines großen fürstlichen Hoflagers, Erholung und Ruhe sich bietet. Vier der kaiserlichen Prinzen haben dort das Licht der Welt erblickt. Für das Kaiserpaar richten sich jetzt wieder die Blicke der Deutschen nach dem Marmorpalais; in Dornröschens Schloß soll eine neue Blüte knospen.

### Mannigfaltiges.

(Eine Zählung der deutschen Turnerschaft) hat für den 1. Januar d. Js. stattgefunden. Nach den jetzt eingegangenen Berichten, die der Geschäftsführer Dr. Ferdinand Götz veröffentlicht, ist die Zahl aller im Bereiche von Deutschland und Deutsch-Oesterreich bestehenden Turnvereine von 4763 im Vorjahre auf 5081 gestiegen. Davon gehörten zur deutschen Turnerschaft insgesamt 4519, die sich auf 3841 Vereinsorte vertheilen. Der Zuwachs beträgt an Vereinen 267, an Vereinsorten 238. Die Zahl der Vereinsangehörigen über 14 Jahre ist in der deutschen Turnerschaft um 25 320 = 6,6 pCt. ge-

wachsen und stellt sich auf 447 046 Mann. Die vier Berliner Turngaue zählen 7048 Mitglieder, und zwar die Turnerschaft 2442, der Turnrath (29 Vereine) 2841, die Turngemeinde 1128 und die Turngenossenschaft 63.

(Die Uhr im Walde). Ein Jäger, wenn er auch noch so früh in den Wald zieht, hat nicht nöthig, eine Uhr mitzunehmen; solche findet er im Walde, vorausgesetzt, daß er die Stimmen seiner gefiederten Freunde genau kennt. Nach der Nachtigall, welche fast die ganze Nacht hindurch schlägt, giebt der Fink das erste Signal, und zwar vor Tagesanbruch 1½ bis 2 Uhr; der Gesang der schwarzköpfigen Grasmücke folgt dann von 2 bis 2½ Uhr; dann schlägt bis 3 Uhr die Wachtel; von 3 bis 3½ läßt die rothbauchige Grasmücke ihren melodischen Triller hören; von 3½ bis 4 Uhr singt die Schwarzamsel, von 4½ bis 5 Uhr die Meise und von 5 bis 5½ Uhr zirpt der Sperling. Bis ½ 6 Uhr läßt sich die Zeit nach den Stimmen der Vögel ziemlich genau angeben, dann aber machen sich andere Laute geltend. So wird einem Jäger, wenn er um 1 Uhr morgens sein Heim verlassen, um 6 Uhr, also eine halbe Stunde nach dem Zirpen des Sperlings, der Wagen laut knurren, und dann besagt dies, daß er das erste Frühstück einzunehmen habe.

(Ein Heirathsantrag vor 3500 Jahren). In der orientalischen Abtheilung des britischen Museums ist letzter Tage ein kleines 8 Zoll langes und vier Zoll breites Täfelchen mit ungefähr 98 Zeilen in sehr feiner Keilschrift entziffert worden. Das Täfelchen ist aus Milchslamm hergestellt. Die Inschrift enthält den Heirathsantrag, welchen ein Pharao der Tochter eines Königs von Babylon gemacht hat. Ohne Zweifel bildet sie das Duplikat eines etwa um 1530 v. Chr. geschriebenen Briefes.

(Ein Springbrunnen), der statt Wasser echten Wein in die Luft wirft, wird während der Weltausstellung in Chicago zu sehen sein. Der Springbrunnen, der auf Kosten des Senators Stanfort gebaut wird, soll täglich zwei Stunden lang in Thätigkeit sein. Er wird abwechselnd kalifornischen Weißwein und Rothwein emporschleudern. Allen Besuchern der Ausstellung wird es gestattet sein, aus der Fontaine ein beliebiges Quantum Wein zu schöpfen. — Danach kann man sich übrigens denken, welcher Punkt der Ausstellung der besuchteste sein wird.

(Strandung.) Der amerikanische Dynamikkreuzer „Bejuvius“, von Newyork nach Rhdde Island unterwegs, strandete auf den Sunken Meadows. Näheres fehlt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

### Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Oberpostdirektion als unbestellbar: Brief mit 5 Mk. 40 Pf. an Frau A. Heinrich in Graudenz, aufgegeben am 12. März 1892 in Graudenz. Brief an Rosalie Mazurowska in Belpeln mit einem Inhalte von 15 Stück Freimarken zu 10 Pf., aufgegeben am 13. April 1892 in Graudenz. Einschreibbrief an Kaufmann Johann Meißner in Elbing, aufgegeben am 8. April 1892 in Elbing. Postanweisung über 3 Mk. an Ludwig Orlich in Danzig, aufgegeben am 16. April 1892 in Elbing, und über 3 Mk. an Dr. Rathe in Oliva, aufgegeben am 5. April 1892 in Danzig.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist, über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig den 14. Juli 1892.  
Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.  
F. B.  
Bahr.

Schmerzlose  
Bahn-Operationen,  
künstliche Zähne u. Plomben.  
Alex Loewenson,  
Culmerstrasse 306/7.

Für Zahnleidende!  
Schmerzlose Bahnoperationen,  
künstliche Zähne und Plomben.  
Spezialität: Goldfüllungen.  
Grün, in Belgien approb.,  
Breitestrasse.

Zahn-Atelier  
H. Schneider  
Breitestrasse (Rathsapotheke).

An Wirkung übertrroffen.  
Flacon  
1 Mk.  
ermania Pomade.  
Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!  
Arzt: Machen Sie nun nicht solch böse, e icht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Flasche steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.  
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?  
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetisch-Office, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.  
Scht zu haben in Thorn:  
bei Herrn Ant. Koczwarra, Gerberstraße,  
" " J. B. Salomon, Schillerstraße.

### Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Mai 1892 ab.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:	
<b>Stadtbahnhof nach</b>		<b>Stadtbahnhof von</b>	
Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.		Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	
Personenzug (2-4 Kl.) . . .	7.59 Vorm.	Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . .	8.53 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . .	10.58 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . .	11.41 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . .	2.25 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . .	5.17 Nachm.
Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . .	6.22 Abends	Personenzug (2-4 Kl.) . . .	10.18 Abends
<b>Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.</b>		<b>Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.</b>	
Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	7.25 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	6.14 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	11.08 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	11.47 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	2.16 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	5.38 Nachm.
Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . .	7.23 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	10.24 Abends
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	1.00 Nachts		
<b>Hauptbahnhof nach</b>		<b>Hauptbahnhof von</b>	
Argenau - Inowrazlaw - Posen.		Posen - Inowrazlaw - Argenau.	
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	7.06 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	7.08 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	12.07 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	10.15 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	3.46 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	1.59 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	7.21 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	7.01 Abends
Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	10.39 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	10.46 Abends
<b>Ottlotschin - Alexandrowo.</b>		<b>Alexandrowo - Ottlotschin.</b>	
Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	7.35 Vorm.	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . .	9.51 Vorm.
Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . .	12.09 Mittags	Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . .	3.26 Nachm.
Gemischter Zug (1-4 Kl.) . . .	7.16 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	10.11 Abends
<b>Bromberg - Schneidemühl - Berlin.</b>		<b>Berlin - Schneidemühl - Bromberg.</b>	
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	7.33 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	7.00 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	12.03 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	10.46 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	5.58 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	5.58 Nachm.
Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	10.52 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	12.37 Nachts

### Tilsiter Fett-Käse,

feinste Waare, mit 70 Pf. verkauft  
Dampfmolkerei Alt-Thorn,  
Brückenstr. 40, im Keller.  
Auch kann ein Lehrling für Meierei  
und Käseerei eintreten in Alt-Thorn.

Nähmaschinen!  
Hocharmige Singer  
mit elegantem Kasten und allem Zubehör  
für 60 Mark,  
frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.  
Vogelnähmaschinen,  
Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),  
Waschmaschinen,  
Wringmaschinen, Wäschmangeln,  
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,  
Coppernikusstr. 22.  
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.  
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Dr. Spranger'sche Heiljalbe  
heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochen-  
trafartige Wunden, böse Finger, erfrorene  
Glieder, Wurm ic. Zieht jedes Geschwür  
ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei  
Gukten, Halschmerzen, Quetschung sofort  
Binderung. Näheres die Gebrauchsanwei-  
jung. Zu haben in den Apotheken à  
Schachtel 50 Pf.